

Mitteilungen



Inhalt und Impressum

Willkommen	3
Editorial	4
Helfen, der Schlüssel zum Glück.....	5
Der Wünschewagen	7
Ein nicht alltäglicher Familienausflug.....	9
Trauergesprächskreis	11
Mitgliederversammlung 2017	12
Vom Gestern über das Heute zum Morgen	16
Vorstellung des Vorstands	17
Jahresfortbildung	19
Tag der Kinderhospizarbeit 2017	21
Spende der Pfarrei St. Michael, Neutraubling	22
Spende der St.-Wolfgang-Mittelschule, Regensburg	23
Termine und Veranstaltungen	24

Herausgeber

Hospiz-Verein Regensburg e. V.

Hölkering 1

93080 Pentling

Telefon 09 41 992522-0

Mobiltelefon 01 70 5043637

Telefax 09 41 992522-14

www.hospiz-verein-regensburg.de

E-Mail: info@hospiz-verein-regensburg.de

Bürozeiten: Montag – Freitag, 09:00 – 13:00 Uhr

Redaktion

Asita Farnusch, Michaela Hermann, Gabi Sommer

Lektorat

Albert Wünsch

Layout

Asita Farnusch

Druck

DRUCK TEAM GmbH & Co. KG

Auflage

1 000, Erscheinungsweise halbjährlich

Bildnachweis

siehe Seite 16

**Nicht Anklagen soll unsere Sache als Christ sein,
sondern das Anpacken.**

Alois Glück

Willkommen



Liebe Mitglieder, Freunde und Hospizbegleiter/-innen, zu einem mittelständischen Unternehmen ist unser Verein in den letzten Jahren herangewachsen, so schrieb Petra F. Seitzer im letzten Mitteilungsblatt.

Für die dafür insbesondere von der 1. Vorsitzenden Petra F. Seitzer geleistete ehrenamtliche Arbeit sowie den hauptamtlich angestellten Koordinatorinnen und Sekretärinnen und den ehrenamtlich tätigen Hospizbegleitern und -begleiterinnen, die ja nicht nur begleiten, sondern auch in Gremien und Arbeitskreisen tätig sind, sage ich an dieser Stelle ein herzliches „Vergelt’s Gott“. Darin einschließen möchte ich auch unsere Mitglieder und Sponsoren, die eigentlich die Basis für die ehrenamtlich erfolgreiche Arbeit bisher geschaffen haben. Dass dabei die Anzahl der Mitglieder und die Spenden ebenfalls angewachsen sind, ist ein Zeichen dafür, dass die Arbeit gut angesehen ist.

Aber die Dynamik in der Entwicklung des Vereins, gerade in den letzten Jahren, hatte auch seinen Preis. Außerplanmäßige Neuwahlen der Vorstandschaft im Januar 2017 standen an. Die neu gewählte Vorstandschaft, in der die Trennung zwischen Haupt- und Nebenamt vollzogen wurde, hat mittlerweile dem Verein eine hoffnungsvolle, der Zeit angepasste neue Struktur gegeben, die aus meiner Sicht bereits positive Zeichen sowohl nach innen als auch nach außen gesetzt hat.

Ich bitte alle, auch in Zukunft unsere segensreiche Arbeit am Menschen, die durch weit reichende Forderungen, ja auch Erwartungen von Politik und Gesellschaft, geprägt sein wird, mit ihrem Beitrag – sei es nominell, ideell oder durch Mitarbeit in einem Arbeitskreis – zu unterstützen.

Mir ist bewusst: Wahrnehmen, demokratisch leiten sowie entscheiden und Verantwortung übernehmen – das will ich –, gelingt nur bei voller Wertschätzung, Offenheit, Transparenz und durch Vorangehen.

Das Gespür für das Machbare und Zumutbare zu entwickeln, bin ich bereit.

Mit allen möchte ich den Weg gehen, im Sinne der Hospiz-Idee und unseres Vereins.

M. Beer,

1. Vorsitzender

Editorial

Glücksmomente sind unser Motto in dieser Ausgabe des Mitteilungsblatts.

Es gibt viele kleine Glücksmomente, die uns für eine kurze Zeit aus unserem Alltag reißen können und uns eine kleine Freude bereiten, uns sofort ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Zum Beispiel kann das der Duft einer in der Sonne getrockneten Bettwäsche, oder der Geschmack unseres Lieblingsgerichts auf der Zunge sein. Aber gibt es diese Glücksmomente auch für Sterbende?

„Natürlich!“, lautet unsere Antwort. Denn als wir drei von der Redaktion uns diese Frage stellten, hatte bereits jede von uns mindestens eine wenn nicht gar mehrere Momente im Kopf, die wir bei unserer Begleitung erfahren durften. Und das tolle ist, dass dieses Glück in dem Moment auch auf uns überspringt, in dem wir es bei unserem Gegenüber entdecken.

Uns war klar: Wenn uns selbst schon je eine Geschichte einfiel, müsste im gesamten Erfahrungsschatz all unserer ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter eine Unmenge an Geschichten von solchen Glücksmomenten schlummern. Daher nahmen wir unser alljährliches Ausbildungswochenende in Passau zum Anlass, ein kleines „Glücksbüchlein“ herumgehen zu lassen, in das jede Begleiterin und jeder Begleiter seine Erfahrungen und Momente notieren konnte. Die Idee wurde mit Begeisterung aufgenommen, und die gesammelten Anekdoten werden uns in dieser und in den kommenden Ausgaben in einem kleinen „Glücksmomentekästchen“ begleiten.

Da es aber auch einige gibt, die nicht am Seminar in Passau teilnehmen konnten und außerdem so viele weitere Momente des Glücks erst in Zukunft erlebt werden, hier auch noch mal die Bitte, uns gerne jederzeit an euren Momenten teilhaben zu lassen. Eine kurze E-Mail genügt.

Wir wünschen euch viel Freude mit dieser Ausgabe.

Die Redaktion

Auf unserer Homepage finden Sie viele interessante Infos – ein Blick lohnt sich:
www.hospiz-verein-regensburg.de

Helfen, der Schlüssel zum Glück

ZUSAMMENFASSUNG DER DOKUMENTATION
„DIE REVOLUTION DER SELBSTLOSEN“



Asita Farnusch

Zu Glückserfüllern zählen auf jeden Fall ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Da lohnt sich doch die Frage, was den Menschen zum Helfen bewegt.

Lange Zeit ging man davon aus, dass es uneigennütziges Helfen nicht gibt. Dies aber konnten Forscher inzwischen widerlegen. Die erfreuliche Nachricht lautet: Helfen ist uns in die Wiege gelegt! Ich beziehe mich hierbei auf eine Sendung von ARTE „Die Revolution der Selbstlosen“, die auf DVD erhältlich ist.¹

In Versuchen mit Kleinkindern konnte man beobachten, wie spontan und augenblicklich sich bereits die Kleinsten für andere, sogar stärkere, wie Erwachsene einsetzen. Das ging so weit, dass die Mehrheit der Kinder-Probanden ihr eigenes Spiel unterbrach, um diese Hilfe zuteilwerden zu lassen. Im Experiment spielte so etwa ein Kind in einem Kugelbad, während ein Erwachsener daneben an einem Tisch saß und mit etwas hantierte, das ihm aus der Hand und auf den Boden hinter dem Schreibtisch fiel. Als er sich über den Tisch beugte, um das Objekt aufzuheben, und zu bemerken war, dass es außerhalb seiner Reichweite lag, sprang das Kind unaufgefordert aus seinem Kugelbad heraus, schnappte sich das Objekt, gab es dem Erwachse-

nen und sprang wieder zum Spiel in das Bad zurück. Diese Hilfe gaben die Kinder ganz natürlich und selbstverständlich. Bemerkenswert ist, dass die Probanden, die hinterher für ihr Verhalten belohnt worden waren, die nächsten Male seltener ihre Hilfe anboten, als jene, die keine Belohnung erfuhren.

Sehr nachdenklich stimmt die frühe Prägung „gleich und gleich gesellt sich gerne“, die so weit geht, den anderen, andersartigen, auszugrenzen. Diesbezüglich gab es zwei Versuche: Im ersten wurde den Kindern ein kurze Szene mit Plüschtieren vorgespielt. Ein Tierchen wollte eine Schatulle öffnen, schaffte es aber nicht alleine, da kam ein anderes Plüschtier und half ihm. In einer weiteren Szene versuchte das erste Tier wieder die Schatulle zu öffnen, dieses Mal kam allerdings ein Plüschtier, das es extra daran hinderte, anstatt zu helfen. Als man die Kinder hinterher „befragte“, welches der Tiere, das helfende oder das störende, sie lieber haben, entschied sich die große Mehrheit für das helfende.

Im zweiten Versuch wurden den Kleinkindern im Vorfeld zwei Sorten Zerealien gezeigt und sie sollten sich äußern, welche der Sorten sie lieber mögen. Dann lies man zwei Plüschtiere sprechen. Das eine mochte dieselbe Sorte wie das Kind,

das andere bevorzugte die andere Sorte. Auch diesen Kindern spielte man danach die im ersten Versuch beschriebenen Szenen vor, mit dem Unterschied, dass das störende Plüschtier nun jenes war, das dieselbe Sorte gerne hatte, wie das Kind, und das helfende Plüschtier die andere Sorte bevorzugte. Diese Kinder hatten hinterher deutlich öfter das „böse“ Plüschtier lieber, als das helfende.

Was aber geht in der helfenden Person selbst vor? Marketingprofessor Michael Norton erforscht an der Harvard Business School die optimale Art, Geld auszugeben, um glücklich zu sein. Bereits kleine Experimente auf der Straße gaben Auskunft: Willkürlich ausgewählten Passanten wurde ein Umschlag mit 20 Dollar gereicht, die sie für sich oder andere nutzen konnten. Die Frage war, was sie wohl glücklicher machen würde.

Manche behielten das Geld für sich,

andere verwendeten es für andere, sogar fremde Personen. Wer das Geld für sich ausgab, fühlte sich am Abend so, wie zuvor auch, aber wer das Geld für andere ausgab, fühlte sich danach glücklicher.

Dasselbe Experiment wurde in einem der ärmsten Länder der Welt, in Uganda, wiederholt. Schon kleine Beträge können dort die Existenz für den Tag sichern, die eigene Not verringern. Dennoch waren die Teilnehmer glücklicher, die das Geld anderen gaben.

In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass Versuche anderer Wissenschaftler zu der Erkenntnis führten, dass es eine „Kettenreaktion der Güte“ oder „Kaskade der Freundlichkeit“ gibt. Der, dem Freundlichkeit widerfuhr, wird wiederum Freundlichkeit einem dritten zuteilwerden lassen, und so weiter.

Außerdem zeigen Beobachtungen und Experimente in der Tierwelt, dass selbst Schimpansen empathisch und selbstlos



sein können. Oder Ratten helfen, ihre Artgenossen zu befreien. Kooperation scheint demnach eine Triebfeder der Evolution zu sein.

Letztlich stellt sich die Frage, ob und wie Empathie, Altruismus, Güte und die Bereitschaft zur Kooperation gefördert werden können. Die Veranlagung ist dem Menschen augenscheinlich gegeben, kann aber durch Prägung und Erziehung „abgestellt“ werden. Wie aber könnte es möglich sein, diese Eigenschaften wieder dauerhaft zu übernehmen?

Der US-Amerikaner Richard Davidson, Professor für Psychologie und Psychiatrie, ist seit vielen Jahren in der Hirnforschung tätig. In der 2012 in den Kinos gezeigten Dokumentation „Free the mind“ stellte er bereits seine Experimente und Ergebnisse zu den Auswirkungen von Meditation auf das Gehirn vor.

Er beobachtete unter anderem durch Krieg traumatisierte Soldaten vor und nach regelmäßiger Meditation und

stellte fest, dass Meditation zu positiveren Gedankenströmen und dementsprechenden Verhaltensweisen führen konnte.

Weitere Experimente zeigten, dass schon sieben Stunden Meditation in zwei Wochen, also 30 Minuten am Tag, ausreichen, um das Gehirn positiv zu verändern.

Der buddhistische Mönch und studierte Molekularbiologe Matthieu Ricard weiß: Der Satz „So bin ich nun mal, das ist mein Temperament und Punkt“ ist falsch. Jeder kann sich ändern.

Daher lautet das Motto, dem sich auch Richard Davidson in seinen Forschungen verschrieben hat: „Ändert euren Geist, verändert die Welt.“

1 Frankreich, 2015. Regie: Sylvie Gilman, Thierry de Lestrade

Der Wünschewagen

EIN ANGEBOT DES ARBEITER-SAMARITER-BUNDES

Asita Farnusch



Asita Farnusch

„Das Beste kommt zum Schluss“ ist der Titel eines Filmes, in dem zwei ältere, vermeintlich todgeweihte Männer eine Liste der Dinge aufstellen, die sie vor ihrem Ableben noch erledigen oder erleben möchten. Diese Männer waren bis auf den letzten Wunsch allerdings

noch in der Lage, sich selbst um die Wunscherfüllung zu kümmern und fit genug, diese Dinge zu tun. Wie aber kann sich jemand, der bettlägerig und/oder an Geräten angeschlossen ist, noch Wünsche erfüllen, die außerhalb seiner vier Wände liegen?

Wir Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter können bestimmt einige kleine Freuden in die Wege leiten und mit der einen oder anderen Tat ein Lächeln auf das Gesicht der Menschen zaubern, die wir begleiten dürfen. Alles jedoch in einem örtlich recht eingeschränkten Rahmen. Seit 2014 gibt es in Deutschland aber nun auch eine Möglichkeit, Sterbenden Wünsche zu erfüllen, die weiter entfernt liegen, als ein paar Meter. Der Wünschewagen ist zum einen der Name des Projektes „Wünsche wagen“ des Arbeiter-Samariter-Bundes, zum anderen auch tatsächlich ein Krankentransportauto, das speziell umgebaut und eingerichtet wurde, damit es nicht mobile Sterbenden den Weg zu einer Wunscherfüllung ebnen kann.

Das Projekt begann in Ruhr und entstand aus einer Urlaubsbeobachtung in Tel Aviv. Dort gab es bereits die „Wish Ambulance“. Ursprünglich stammte die Idee jedoch sogar aus den Niederlanden, wo das Projekt unter dem Namen „Ambulance Wens“ vertreten ist.

Mit Hilfe der Erfahrungen im Nachbarland konnte das Essener Wünschemobil auf den Weg gebracht werden. „Viele Wünsche haben wir seitdem erfüllt – waren am Meer, bei einem Fußballspiel des Lieblingsvereins, auf der Hochzeit der Enkelin, beim Konzert von Paul McCartney oder schlicht und ergreifend einen Tag beim Angeln mit Freunden. Die Wünsche sind so individuell wie die Menschen, die sie äußern“, erzählt Mitbegründer Ralph Steiner in einem Interview.¹

Ein Einsatzteam besteht aus ehrenamtlichen Helfern und wird aus Eigenmitteln, durch Spenden und durch Sponsoren finanziert. Die Erfüllung der Wünsche kostet den Reisenden nichts. Seit Juni

2016 ist auch Bayern², als eines von aktuell zehn Bundesländern, mit einem Wünschewagen vertreten. Das Fahrzeug ist mit getönten Panoramafenstern ausgestattet, damit der liegende Fahrgast auch etwas von der Umgebung sieht, aber selbst nicht gesehen werden kann. Die Matratze der Liege ist dicker als in herkömmlichen Krankentransportern, da die Fahrten oft viel länger dauern. Außerdem wurde die Liege mit speziellen Stoßdämpfern ausgestattet, für den Fall, dass die Straßen uneben sind. Die meisten Apparate wurden in Schränken verstaut, dafür gibt es aber eine Minibar. Die Bettwäsche ist eine normale Haushaltsbettwäsche, der Dachhimmel wird mit LED beleuchtet und es besteht die Möglichkeit, Musik im Fahrgastraum zu hören.³

Auf die Frage in einem Interview⁴, was passiere, wenn jemand auf dem Weg sterbe, antwortete Nazan Aynur, Projektleiterin des Wünschewagens des ASB Ruhr, lächelnd: „Wir fahren niemals irgendwohin, ohne das mit dem Arzt ausführlich besprochen zu haben und die notwendigen Medikamente dabei zu haben. Aber ich kann Ihnen sagen: Wenn ein Mensch den letzten Wunsch hat und der wird gerade erfüllt, dann stirbt dieser Mensch nicht. Die Leute leben auf, neue Energie durchströmt sie. Manche, die verwaschen gesprochen haben, sind wieder zu verstehen. Wenn sie gehen, dann gehen sie nachher.“

1 www.lokalkompass.de/essen-sued/leute/mit-dem-wuenschwagen-nach-berlin-das-erfolgsmodell-des-asb-besuchte-die-kanzlerin-d669683.html vom 20.06.2016

2 www.wuenschwagen.com, E-Mail: info@wuenschewagen.bayern, Telefon: 089/74363-221

3 www.elysium.digital/neues/unterwegs-mit-dem-wuenschwagen/ vom 27.04.2017

4 In: *freundin* 18/2016, S. 71 ff.

Ein nicht alltäglicher Familienausflug

NACH DEM TOD EINER MUTTER



Stephanie
Bisges

Stephanie Bisges

Diese Seite möchte ich dazu nutzen, um von einem wunderschönen und nicht alltäglichen Familienausflug auf ein Volksfest zu berichten. Warum nicht alltäglich?

Um diese Frage zu beantworten, werde ich kurz in meine hospizliche Vergangenheit ausholen. Zu Beginn des Jahres 2016 verstarb meine Begleitung: eine junge Frau, Mutter dreier Kinder, die wegen ihrer schweren und nicht heilbaren Erkrankung im Hospiz lag. Schon zu Beginn der Begleitung fingen wir an, die ihr noch verbleibende Zeit so intensiv und auch so aktiv wie möglich zu nutzen. Wir waren viel an der frischen Luft, was wir dank des Rollstuhls auch oft in die Tat umsetzen konnten. Aber auch mit dem Bus in die Stadt zu fahren, Kuchen zu essen im nahe gelegenen Café oder Einkäufe im nicht weit entfernten Supermarkt zu tätigen, war für uns kein Problem. Selbst bei schlechtem Wetter konnten wir die überdachte Terrasse vor dem Zimmer für lange Gespräche nutzen. Natürlich gab es auch viele Tage, an denen meine Begleitung das Bett nicht verlassen konnte. Doch auch das waren Tage, an denen wir die Zeit so intensiv wie möglich genutzt haben. S. (Abkürzung des Namens) liebte das Bunte, das Verrückte, war, wie ich auch, zu jeder

noch so spontanen Schandtat bereit.

Natürlich habe ich in dieser Zeit auch ihre Eltern und die Kinder kennen gelernt; zumindest die beiden Jungen, die schon seit geraumer Zeit bei S. Eltern lebten. Und glücklicherweise waren wir uns auch auf Anhieb sympathisch.

Einmal fragte mich S., ob wir uns nicht mal mit ihrer Mama in der Stadt treffen könnten. Und so kam es, dass wir einen Vormittag dazu nutzten, um mit dem Bus dorthin zu fahren, damit wir zu dritt einen Kaffee trinken und danach durch die Läden schlendern konnten.

Nach einem knappen halben Jahr der Begleitung von S. verstarb diese dann leider und hinterließ drei Kinder und trauernde Eltern.

Glücklicherweise riss der Kontakt zu dieser für mich so wunderbaren Familie nicht ab, und ich durfte schon des Öfteren miterleben, wie toll dieses Team die doch so schwere und auch steinige Zeit meistert. Umso größer war auch die Freude, als mich die Mama von S. fragte, ob ich nicht Zeit und Lust hätte, mit meiner Familie in den Sommerferien zu ihnen zu kommen, damit wir alle gemeinsam über das Volksfest gehen könnten.

Also fuhr ich an einem heißen Sommernachmittag mit meiner Familie dort-

hin auf das Volksfest. Es war ein wunderschöner und so eindrucksvoller Tag. Und zwar genau so ein Tag, wie ihn sich S. gewünscht hätte: mit Blumenschießen, Autoscooterfahren, Eisessen, Losekaufen und Dosenwerfen. Ach ja, und mit ganz viel Spaß! Genauso bunt, wie das Leben von S. It. ihren Erzählungen immer war. Zu sehen, wie viel Spaß und Freude in den Augen der Kinder und auch der Eltern von S. zu spüren war, war das größte Geschenk für mich überhaupt. Ich werde diesen Tag nie vergessen und immer in meinen Erinnerungen behalten. Ich danke der ganzen Familie für ihr Vertrauen, ihre Offenheit und ihre Authentizität, die sie mir in all den Monaten bis einschließlich heute entgegengebracht hat und freue mich auf das nächste Wiedersehen mit ihnen.....vielleicht schon bald.

Für S.



GLÜCKSMOMENTE

Der Patient erzählt seiner Verwandtschaft beim letzten Telefonat (vom Handy der Hospizbegleiterin gewählt) freudestrahlend: „Mein Engel ist ja wieder da.“ (damit meinte er die Hospizbegleiterin)

Ein Kleiner Glücksmoment für beide!



Zum Titelbild S. 1, verkleinert s. links:

Colours of Happiness

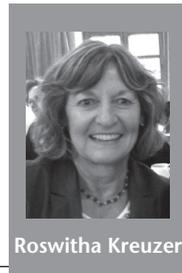
Aufgenommen am 1. Januar 2007

von Camdiluv♥

GFDL, www.flickr.com/photos/camdiluv/4441155157/

TRAUERGESPRÄCHSKREIS

FÜR MÜTTER UND VÄTER, DEREN KIND ZU KRANK
ODER ZU KLEIN ZUM LEBEN WAR.



Roswitha Kreuzer

Roswitha Kreuzer

Mit dem sechsten Treffen endete im Januar 2017 der Trauergesprächskreis, der in den Räumen von Donum Vitae stattfand. Entgegen der letzten Trauergruppen, an denen überwiegend Paare teilgenommen haben, waren die Teilnehmer diesmal sechs Frauen und ein Paar. Der Mann entschloss sich nach dem ersten Treffen, nicht mehr teilzunehmen. Als einziger Mann fühlte er sich fehl am Platz, ließ er seiner Frau ausrichten. Eine Teilnehmerin stellte fest, dass sie wieder schwanger war und befürchtete, dass ihr die Teilnahme emotional zu viel werden könnte.

Die übrigen fünf Frauen der Gruppe wurden bald sehr vertraut miteinander, erzählten von ihrem schmerzlichen Verlust, von ihrer Sehnsucht nach dem verlorenen Baby, ihren Schuldgefühlen, ihrer Verletzlichkeit, ihrem Wunsch, wieder schwanger zu werden, aber auch der großen Angst davor. Auch der Ausdruck der Trauer des Partners kam zur Sprache, der sich meist ganz anders zeigt als der eigene. Besonders schmerzhaft erlebten die Frauen, wenn Nahestehende den Schmerz um den Verlust des Babys nicht anerkennen und sie trösteten auf ein weiteres Baby, das sie ja noch bekommen könnten. Vieles im Erleben der anderen Frauen erkannten sie bei sich

selbst, z. B., dass sie sich in der Anfangszeit des Verlustes wie „verrückt“ vorkamen, sich ihr ganzes Denken und Fühlen nur mehr um ihr verstorbenes Baby drehte, sie einen tiefen Stich bekamen, wenn sie ein anderes Baby sahen und auch Gefühle des Neids und der Wut erlebten.

Der offene, ehrliche Austausch tat den Frauen gut, sie schätzten im Gruppenablauf die Rituale mit passenden Texten, meditativer Musik und dem Entzünden der Kerze für ihr Kind. Beim letzten Treffen stellte sich Wehmut ein, aber auch das Wissen, dass sie sich untereinander austauschen und unterstützen können. Die Frauen gründeten schon bald eine WhatsApp-Gruppe und nahmen sich vor, sich immer wieder einmal persönlich zu treffen. Uns beiden Begleiterinnen der Trauergruppen gaben sie mit auf den Weg, mit diesem für sie sehr wertvollen Angebot unbedingt weiterzumachen.

Mitgliederversammlung 2017

MIT NEUWAHL DES VORSTANDES



Katrin Dehner

Katrin Dehner

Die Mitgliederversammlung des Hospiz-Vereins fand am 25. Januar 2017 im Pfarrsaal von St. Bonifaz statt.

Die Vorsitzende Katrin Thomas begrüßte die Anwesenden und gedachte der im Jahr 2016 verstorbenen Vereinsmitglieder.

Die Tagesordnung wurde einstimmig angenommen, ebenso das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung. Anschließend ehrte Katrin Thomas verdiente Hospizbegleiterinnen und -begleiter. Brigitte Spangler und Reinhold Röttger

sind bereits seit 10 Jahren ehrenamtlich im Hospiz-Verein tätig.

In ihrem Jahresbericht würdigte Katrin Thomas die vielfältige Arbeit des Vereins.

Im Jahr 2016 unterstützten 74 Hospizbegleiterinnen und -begleiter 183 schwerkranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörige. Dabei waren sie 3447,5 Stunden im Einsatz. Die Zahl der Begleitungen in Alten- und Pflegeheimen hat sich weiter erhöht. Dies ist der kontinuierlichen Arbeit der Koordinatorin Hermine Mauerer zu verdanken, die sich seit Jahren mit Vorträgen



Von links: Reinhold Röttger, Brigitte Spangler, Katrin Thomas

Mitglieder werben Mitglieder



Ich helfe mit.



-
- Ich möchte förderndes Mitglied im Hospiz-Verein Regensburg e. V. werden (Jahresbeitrag mindestens 35 €).
 - Ich möchte aktiv im Hospiz-Verein Regensburg e. V. mitarbeiten.
 - Um die Arbeit des Hospiz-Vereins zu unterstützen, möchte ich _____ € spenden.
 - Ich möchte ...

**Hospiz-Verein Regensburg e. V.
Hölkering 1**

93080 Pentling

Mitglieder werben Mitglieder

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____
(tagsüber)

Beruf _____

Geburstag _____
(freiwillig)

Beitrag (€) _____

Spende (€) _____

Bank _____

Konto-Nr. _____
bzw. IBAN

BLZ bzw. BIC _____

Ich ermächtige den Hospiz-Verein Regensburg e. V.
auf jederzeit widerrufliche Weise,

- den angegebenen Jahresbeitrag,
- einmalig die angegebene Spende
vom oben stehenden Konto abzubuchen.

Datum, Unterschrift

und Schulungen für unsere Anliegen in den Heimen einsetzt. Das neue Palliativ- und Hospizgesetz fördert zusätzlich die Offenheit und die Kooperationen zwischen den Pflege- und Altenheimen und Hospiz-Vereinen.

Im stationären Johannes-Hospiz fanden im Jahr 2016 41 Begleitungen statt. Katrin Thomas bedankte sich bei der Leiterin Sabine Sudler und ihrem Team ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit.

Die Begleitung von trauernden Menschen nimmt einen wichtigen Teil der Arbeit des Vereins ein. Im Jahr 2016 fanden sechsmal der Trauertreff, sechsmal das Trauercafé und zweimal Trauergesprächskreise statt. Katrin Thomas dankte Tina Provinsky für die Organisation und Koordination der Trauerarbeit.

Es fanden vier Frühchen-Bestattungen auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof statt. Gemeinsam mit „Donum Vitae“ begleitet der Hospiz-Verein in Trauergesprächskreisen Mütter und Väter, die ihr Kind verloren haben. Roswitha Kreuzer übernimmt diese Aufgabe bereits seit Jahren.

Der Bereich „Hospiz und Schule“ findet dank des Einsatzes von Manfred Beer und Karl-Heinz Neumann immer mehr Anklang. Sie besuchten auch im Jahr 2016 zahlreiche Mittelschulen, Realschulen, Gymnasien und Berufsschulen und informierten die Schüler/-innen über den Hospizgedanken sowie die Arbeit des Hospiz-Vereins. Das Ortenburg-Gymnasium schloss im vergangenen Jahr eine Kooperationsvereinbarung mit dem Verein.

Für das Projekt „Hospiz macht Schule“ an Grundschulen wurden 2016 zehn ehrenamtliche Hospizbegleiter/-innen ausgebildet. Der Hospiz-Verein möchte 2017 beginnen, das Projekt mit einer Grundschule umzusetzen.

Des Weiteren berichtete Katrin Tho-

mas über die Arbeitskreise des Vereins, die Ausbildung von ehrenamtlichen Hospizbegleitern und Hospizbegleiterinnen, die zahlreichen Fortbildungen des Vereins, die Gedenkfeiern für die Verstorbenen, die wir begleitet haben, die Benefizkonzerte für den Verein und die Öffentlichkeitsarbeit, die im vergangenen Jahr stattgefunden hat.

Katrin Thomas bedankte sich im Besonderen bei allen Begleiterinnen und Begleitern, ohne die der Verein nicht existieren würde und die dazu beitragen, dass würdiges Leben bis zuletzt für Sterbende und ihre Angehörigen ermöglicht wird. Ebenso bedankte sie sich bei den Mitgliedern des Vereins, die mit ihrem Beitrag die finanzielle Basis für den Verein schaffen.

Da Neuwahlen anstanden, wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder verabschiedet. Katrin Thomas bedankte sich bei Petra F. Seitzer, Günther Weichart, Andrea Hellerbrand, Johanna Neumann, Gabi Sommer, Manfred Beer, Dr. Heribert Stauder sowie Thomas Tesseraux für ihr großes Engagement, ihren z. T. langjährigen Einsatz und ihre Arbeit für den Verein. Besonderer Dank galt dabei Petra F. Seitzer, die nach 21 Jahren aus der Vorstandschaft ausschied.

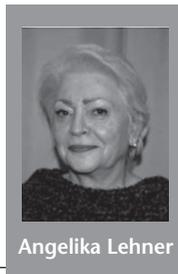
Es folgte der ausführliche Bericht des Schatzmeisters Günter Weichart. Die Kassenprüferin Dorle Friederich bestätigte die ordnungsgemäße Führung der Bücher und beantragte die vollumfängliche Entlastung des Vorstands. Diesem Antrag wurde einstimmig von der Mitgliederversammlung stattgegeben.

Anschließend wurde der Haushaltsplan für 2017 durch Günter Weichart vorgestellt und von der Mitgliederversammlung angenommen.

Wahlleiter Hans Scherr führte durch die Neuwahlen des Vorstands.

Vom Gestern über das Heute zum Morgen

VERABSCHIEDUNG DES LETZTJÄHRIGEN VORSTANDES



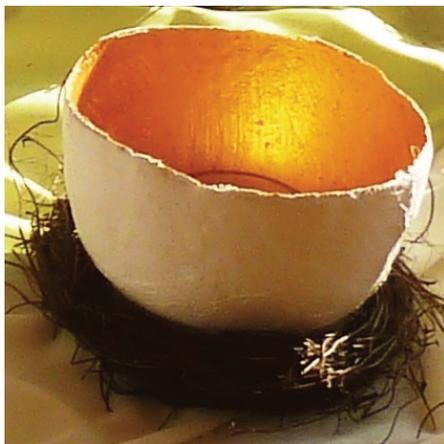
Angelika Lehner

Angelika Lehner

Anfang des Jahres wurde im Regensburger Hospiz-Verein ein neuer Vorstand gewählt. Allen Mitgliedern des bestehenden Vorstandes war es wichtig, ihren Vorgängern die gebührende Wertschätzung und Anerkennung für den geleisteten Einsatz auszudrücken. In der kurzen Zeit ihres Wirkens brachten diese bis zum Schluss vieles auf den Weg und stellten Weichen neu.

Dies galt es bei einem gemeinsamen Essen im Alten Tor in Pentling zu würdigen und allen den Dank für ihre ehrenamtliche Tätigkeit auszusprechen. Als Geschenk für die besondere Kostbarkeit jedes einzelnen Mitgliedes und seines jeweils außerordentlichen individuellen Ausdrucks erhielten alle symbolisch eine kleine selbst gefertigte „vergoldete“ Gipsschale sowie eine Karte mit dem afghanischen Märchen „Morgen ist morgen“.

Das Vergangene würdigen, im Heute präsent sein und das Morgen mit seinen jeweiligen Anforderungen in den Blick nehmen, das war das Anliegen des letzten Vorstandes – und so will es auch der neue halten.



Bildnachweis

Manfred Beer: S. 3, Stephanie Bisges: S. 9, Camdiluv♥: S.1, S. 10 unten, Katrin Dehner: S. 12 oben, S. 20, S. 21, Asita Farnusch: S. 5, S. 7, Michaela Herrmann: S. 19, Igelball: S. 10 oben, Roswitha Kreuzer: S. 11, Angelika Lehner: S. 16, Fr. Löbel: S. 22, Johanna Neumann: S.12 unten, S. 18, Peripitus: S. 6

Quellen:

S. 6 und S. 10 oben von commons.wikimedia.org
 Lotusblume: GFDL, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=4095376>
 Riesenrad: GFDL, <http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html>

Vorstellung des Vorstands

KURZBIOGRAPHIEN UNSERES NEUEN VORSTANDES

Manfred Beer (1. Vorsitzender)

Jahrgang 1940, verheiratet, Kinder. Ich habe mein Berufsleben bis zum Jahr 2000 im Bereich Energietechnik bei Siemens - mittleres Management - verbracht. Danach habe ich mich für die Hospizarbeit entschieden. Seit 2003 arbeite ich auch im Vorstand und in verschiedenen Arbeitskreisen. Mit der Wahl zum 1. Vorsitzenden will ich den damit verbundenen Herausforderungen gerecht werden.

Gabriele Sommer (2. Vorsitzende)

Jahrgang 1960, Sekretärin, 2 Kinder. Seit 2010 bin ich im Hospiz-Verein als Hospizbegleiterin tätig. 2013 kam dann noch die Ausbildung als Trauerbegleiterin dazu. Meine Verbundenheit zu unserem Verein zeigt auch die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen. Vier Jahre war ich als Beisitzerin und seit Januar 2017 bin ich als 2. Vorsitzende des Vereins tätig.

Katrin Kurz (Schatzmeisterin)

42 Jahre, Ärztin, verheiratet, 2 Kinder. Seit 2016 bin ich als Wirtschaftsmediatorin mit Schwerpunkt im Gesundheitswesen selbstständig. Den Hospiz-Verein habe ich aufgrund privater Umstände kennen und schätzen gelernt. Seit Januar 2017 bin ich Vereinsmitglied und möchte nun als Schatzmeisterin den Hospiz-Verein aktiv in seinem Tun unterstützen.

Andrea Will (Schriftführerin)

55 Jahre, Diplom-Pädagogin, 1 Kind. Seit 25 Jahren bin ich bei einem namhaften Bildungsträger in Regensburg beschäftigt. Ab September 2015 wurde ich im Hospiz zur Begleiterin ausgebildet und bin seitdem entsprechend tätig.

Angelika Lehner (Beisitzende)

Jahrgang 1951, Rektorin im Ruhestand, verheiratet, 5 Kinder. Seit mehr als 20 Jahren bin ich aktiv in der Hospizarbeit tätig. Mein neuer Lebensabschnitt als Pensionistin erlaubt es mir nun, mich mehr als vorher einbringen zu können. Das Ehrenamt im Hospiz-Verein ist mir ein Anliegen, da ich es als wichtigen Beitrag für die dringenden Aufgaben der Gesellschaft sehe, für die es ansonsten keine Lobby gäbe.

Ingrid Liemant (Beisitzende)

Jahrgang 1943, Lehrerin im Ruhestand, verwitwet. Seit 10 Jahren arbeite ich als Hospizbegleiterin.

Mir ist es ein besonderes Anliegen, schwerstkranken Menschen, ihren Angehörigen und Zugehörigen unterstützend zur Seite zu stehen.

Heike Crusius (Beisitzende)

Jahrgang 1956. In Regensburg arbeite ich seit 1991 als selbstständige Handwerksmeisterin. Seit 2016 bin ich Hospizbegleiterin.

Eine erfüllende Aufgabe erlebe ich in meinen Begleitungen, in der Hilfe der Vorstandschaft durch das Bündeln und Umsetzen von Gedanken und Ideen zur Unterstützung der äußerst wichtigen Hospizarbeit und deren Mitarbeiter.

Angelika Seegerer (Beisitzende)

Verheiratet, 3 Kinder. Ich bin seit 20 Jahren Hospizbegleiterin und habe zusätzlich die Ausbildung zur Kinderhospizbegleiterin absolviert.

Thomas Tesseraux (Beisitzer)

Verheiratet, 3 Kinder. Ich kam vor 13 Jahren über die Begleitung des Schwiegervaters zum Hospiz-Verein und bin als Anwalt sowohl für den Hospiz-Verein als auch für die Stiftung des Hospiz-Vereins mit Herz und Blut dabei.

Außerdem wurden **Elisabeth Pokorny** und **Karl-Heinz Neumann** zu Kassenprüfern gewählt.



Von links: Thomas Tesseraux, Angelika Seegerer, Katrin Kurz, Angelika Lehner, Gabi Sommer, Andrea Will, Heike Crusius, Ingrid Liemant, Manfred Beer, Elisabeth Pokorny, Karl-Heinz Neumann

Jahresfortbildung

PASSAU VOM 10. – 12. MÄRZ 2017

Michaela Herrmann

Knapp 50 Teilnehmer fanden sich wieder im Bildungshaus „spectrum kirche“ zur alljährlichen Jahresfortbildung ein.

Frau Dorothea Bergmann, gebürtige Regensburgerin, referierte an dem Wochenende über das Thema „Angehörigenarbeit“.

An- und Zugehörige von Sterbenden und schwerkranken Menschen (mit) zu begleiten, gehört zum „normalen“ Aufgabenbereich eines Hospizdienstes und der dort aktiven ehrenamtlichen Hospizbegleiter. Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe und manchmal auch eine große Herausforderung. Gerade dann, wenn wir als Begleitende gar eine andere Vorstellung und Haltung zum Umgang mit dem Sterben und dem Schwerkranken haben. Die Angehörigen in ihren Sorgen zu verstehen und auch sinnvoll in den Begleitprozess mit einzubeziehen, kann jedoch ermöglicht werden, wenn wir immer wieder in die Perspektive des Angehörigen wechseln, aber dabei die Perspektive des Sterbenden nicht aus dem Blick verlieren. Die Referentin vermittelte uns die Arbeitshypothese: „Angehörige haben das Recht, betroffen sein zu dürfen.“

Gefühle wie z. B. Trauer, Wut, Hilflosigkeit, Dankbarkeit, Ärger, Hoffnung oder Einsamkeit gehen durch die Köpfe der Betroffenen. Sie müssen sich aber

auch Herausforderungen und Bedürfnissen stellen, wie z. B. Verantwortung übernehmen, die Pflege organisieren, das Loslassen üben, die Kraft und Zeit neu einteilen, eigene Bedürfnisse wahrnehmen, Zuspruch finden, Unterstützung suchen oder geben. Für viele Angehörige ist es auch ein Lernprozess. Verhaltensweisen wie zuhören, annehmen, respektieren, Hilfe erbitten, beruhigen etc. fallen dem einen leichter, dem anderen schwerer.

Als wir uns in die Angehörigen hineinversetzten, beschäftigten wir uns mit der Frage: Was brauchen Angehörige? Dies könnten sein: Information, Entlastung, konkrete Unterstützung, Anerkennung, Wertschätzung, Entscheidungshilfen, Hilfe beim Trauern, Trost, oder auch Zuspruch .

Die „Rolle“/„Aufgabe“ des Hospizbegleiters/der Hospizbegleiterin im Familiensystem besteht darin, Brücken zu bauen, die familiäre Konstellation vorher abzuklären bzw. immer wieder zu überprüfen.

Eine weitere Frage war, wie wir mit Spannungen im Familiensystem umgehen, z. B. wenn das Sterben nicht thematisiert werden darf. Ein Beispiel: „Sagen Sie es bloß nicht meiner Frau!“ Die Aussagen, die eventuell dahinter stecken: „Ich möchte sie schützen, ich möchte



Michi
Herrmann

meine Frau nicht belasten...“ Eine mögliche Reaktion unsererseits könnte sein: „Warum wollen Sie es Ihrer Frau nicht sagen?“ „Meinen Sie nicht, dass Ihre Frau das bereits weiß?“.....

Bei Spannungen und Konflikten in Familien ist es nicht unsere Aufgabe als Hospizbegleiter als Retter oder Familientherapeuten aufzutreten!

Wir können uns bei der Kommunikation an die vier Prüfungen im Erstkontakt orientieren: Sympathieprüfung, Bedrohlichkeitsprüfung, Kompetenzprüfung und Echtheitsprüfung.

Das Modell der „vier Ohren“ von Friedeman Schulz v. Thun (*1944) ist für viele ein Begriff und sollte im Hinterkopf behalten werden: Selbstoffenbarung,

Sachaussage, Beziehungsaussage und Appell.

Große Schwierigkeiten für Begleiter und Angehörige können sein, sich zurückzuhalten und die Ohnmacht auszuhalten, die Führung abzugeben, oder der Umgang mit Gefühlen und Schweigen.

Frau Bergmann hat an dem Wochenende an Hand verschiedener Fallbeispiele Möglichkeiten anschaulich übermittelt und angesprochen, wie der Umgang mit An- und Zugehörigen erleichtert werden kann.

Es war wie jedes Jahr ein tolles und lehrreiches Fortbildungswochenende und wir freuen uns jetzt schon auf das nächste!



Tag der Kinderhospizarbeit 2017

ÜBER UNSERE PRÄSENZ IN DER STADT
UND UNSERE AKTION



Katrin Dehner

Katrin Dehner

Zum bundesweiten Tag der Kinderhospizarbeit am 10. Februar zog der Hospiz-Verein Regensburg e.V. vergangenen Freitag mit Leiterwagen und gelben Luftballons durch die Stadt, um auf die Situation von Kindern mit lebensverkürzender Erkrankung und ihren Familien aufmerksam zu machen.

Der Hospiz-Verein Regensburg informierte im Rahmen dieser Aktion Passanten über sein Angebot der ambulanten Kinderhospizarbeit. Im Verein sind fünf ausgebildete Hospizbegleiterinnen und -begleiter mit der zusätzlichen Ausbildung zur Kinderhospizbegleitung tätig, die den Familien in der sehr belastenden Situation beistehen. Diese Aufgabe ist nicht immer leicht. Die Begleiter/-innen nehmen regelmäßig an Supervisionen und Fortbildungen teil. Sie arbeiten ehrenamtlich und unterliegen der Schweigepflicht.

Jede Begleitung ist so individuell wie die Familien selbst. Jedes Familienmitglied, das erkrankte Kind, die Eltern und auch die Geschwisterkinder werden unterstützt und auf diesem Stück des Lebensweges begleitet.

Den Weg geben die Familien vor, die Begleiter/-innen gehen ein Stück mit. Es geht dabei nicht um Antworten oder Lösungen. Das Dasein und Mitaushalten ist das Wichtigste.

Für Eltern, deren Kind lebensbedrohlich erkrankt ist, ist es zum Teil sehr schwer, sich Hilfe beim Hospiz-Verein zu suchen. Das Wort Hospiz ist eine große Hemmschwelle. Bei einer Hospizbegleitung geht es jedoch nicht darum, die Hoffnung aufzugeben oder keine medizinische Hilfe mehr in Anspruch zu nehmen. Es geht darum in der schweren Zeit einen Ansprechpartner zu haben, der für einen da ist. Kinderhospizbegleiter/-innen schenken Zeit und unterstützen da, wo Hilfe gerade gebraucht wird. Das Leben ist wichtig, Leben bis zuletzt.

Es ist dem Hospiz-Verein Regensburg daher ein großes Anliegen, die Hemmschwelle für Familien zu senken und den Hospiz-Verein und sein Angebot bekannter zu machen, so dass sich Familien trauen, Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Die sonnengelben Luftballons mit dem grünen Logo des Hospiz-Vereines Regensburg sollen dafür ein Symbol sein und Mut machen.

Bild links:

Von links: Katrin Dehner, Inge Hanke, Gisela Schmuck, Gisela Bender

Spende der Pfarrei St. Michael, Neutraubling

Katrin Dehner

... alle Jahre wieder... gibt es die Nikolaus-Aktion der Pfarrei St. Michael aus Neutraubling. Im Jahr 2016 waren wieder zwei Nikolaus-Teams unterwegs, um viele Kinder zu besuchen. Eine stolze Summe von 1260 € kam bei der Aktion zusammen und wurde zu 100 % dem Hospiz-Verein Regensburg für die Begleitung von Kindern gespendet. Vielen lieben Dank an die Spender und Spenderinnen. Und besonderer Dank an die engagierten Nikoläuse und ihre Engel sowie den Helferinnen und Organisatorinnen der schönen Aktion.



Spende der St.-Wolfgang-Mittelschule, Regensburg

M. Schwarzfischer

Soziales Engagement wird an der St.-Wolfgang-Mittelschule traditionell großgeschrieben. Erneut errichteten die Schülerinnen und Schüler am 3. Adventssonntag vor dem Eingangsbereich der Galeria Kaufhof am Neupfarrplatz ihren Stand, um in ihrer Freizeit für einen guten Zweck Spenden zu sammeln. Angeboten wurden Produkte, die alleamt von den Schülerinnen und Schülern der 5. bis 10. Jahrgangsstufen produziert wurden. Im Fachunterricht Soziales, Technik und Kunst entstand mit Kreativität und viel Geduld eine beachtliche Auswahl von Konfitüren, Gelees, Chutneys, leckeren Weihnachtspätzchen, kunstvollen Weihnachtskarten, Christbaumschmuck und Weihnachtsdekoration. Es gibt inzwischen sogar „Stammkunden“, die den Stand jedes Jahr besuchen. Seit 10 Jahren besteht eine Kooperation zwischen der St.-Wolfgang-Mittelschule und Galeria Kaufhof in Form von Prakti-

ka und Betriebserkundungen bis hin zur Mitgestaltung von Schaufenstern. Im Rahmen dieser Partnerschaft stellt Galeria Kaufhof die Verkaufsfläche für die Aktion zur Verfügung und unterstützt damit das soziale Engagement der Schule. Dieses Jahr ging der komplette Erlös der Spendenaktion an den Hospiz-Verein Regensburg, der schwerstkranke Menschen auf ihrem letzten Weg in Würde begleitet und auch deren Angehörige betreut. Der Hospiz-Verein stellte seine Arbeit älteren Schülerinnen und Schülern im Unterricht vor.

So konnten die Schülerinnen und Schüler den Passanten das Projekt und den Spendenzweck souverän erklären. Die „Kunden“ zeigten sich äußerst aufgeschlossen für das Thema und entsprechend spendabel. Insgesamt konnte die stolze Summe von 1.300 € an den Hospiz-Verein übergeben werden.

Bild links oben:

Nikolaus samt Engerl der Pfarrei St. Michael bei der Spendenübergabe im Hospiz

Bild links unten:

Schüler der St.-Wolfgang-Mittelschule überreichen im Beisein ihrer Rektorin M. Schwarzfischer eine Spende.

**Mit dieser Bankverbindung
können Sie an den Hospiz-Verein
spenden:**

Sparkasse Regensburg

IBAN: DE95 7505 0000 0000 2249 80

BIC: BYLADEM1RBG

Eine Angabe des Verwendungszwecks ist erwünscht.



Termine und Veranstaltungen

- 21.09.2017 **Weltalzheimerntag.** Demenz - was bleibt? (Tagung)
Organisation und Anmeldung: Alzheimer Gesellschaft
Oberpfalz e. V., KH Barmherzige Brüder, 0941 9455937.
Anmeldefrist: 15. Sept. Tagungsgebühr: 45 EUR
Kolpinghaus, 93047 Regensburg
- 21.09.2017 **Vortragsreihe: Grenzen - Werte - Schätzen**
19:00 Uhr Prof. Dr. phil. M. Dederich: Playing God - der Mensch als
Schöpfer
KH Barmherzige Brüder, Großer Hörsaal, Haus Vinzenz, 3.
Stock
- 14.10.2017 **Welthospiztag.** Für eine bedarfsgerechte Hospiz- und
Palliativversorgung.
- 16.11.2017 **Vortragsreihe: Grenzen - Werte - Schätzen**
19:00 Uhr Priv.-Doz. Dr. phil. Dipl.-Phys. S. Müller: Bin ich noch ich?
Chancen und Risiken neurologischer und neurochirurgi-
scher Interventionen
KH Barmherzige Brüder, Großer Hörsaal, Haus Vinzenz, 3.
Stock
- 22.11.2017 **Gedenkfeier** für unsere verstorbenen Patienten und Ver-
19:00 Uhr einsmitglieder im Johannes-Hospiz Pentling
- 28.11.2017 **Abendliche Fragestunde zu Krebserkrankungen**
19:00 Uhr Dr. med. M. Rechenmacher: Vorsorgevollmacht und Pa-
tientenverfügung - rechtliche Grundlagen und praktische
Umsetzung
VHS Regensburg, Thon-Dittmer-Palais, 93047 Regensburg

- **Offener Trauertreff**

14. September, 9. November, 11. Januar
jeweils von 17:00 – 19:00 Uhr in den Räumen des Hospiz-Vereins

- **Trauercafé** (offener Gesprächskreis)

5. August, 7. Oktober, 2. Dezember
jeweils von 15:00 – 17:00 Uhr in den Räumen des Hospiz-Vereins

- **Trauergesprächskreis** (geschlossene Gruppe)

10 Treffen, Termine werden mit den Teilnehmern festgelegt. Eine telefonische An-
meldung im Hospizbüro ist erforderlich – 0941 9925220.

- **Trauerkreis in Kooperation mit Donum Vitae e.V.** (geschlossene Gruppe)

6 Treffen, Termine werden mit den Teilnehmern festgelegt.
Eine telefonische Anmeldung ist erforderlich – 0941 5956490.